

Schminke im Osten.

Von Heinrich Zillich.

Man muß nach Osteuropa fahren, um zu sehen, was Schminke ist. Die Mode wird zum großen Teil noch immer in Paris gemacht, aber der lange Weg bis in den Osten scheint die Nuancen und Uebergänge zu verwischen. Die Konturen verhärten sich. Aus dem Aquarell wird eine Kohlenzeichnung. Die Unterstreichungen sind plötzlich anstatt des Inhalts wichtig. Ich bin gewiß ein Feind der Schminke, jeder Schminke, doch ich verstehe, was sie bezweckt, und weil die Ausbreitungskunst der weiblichen Eitelkeit keine Grenzen hat, begreife ich auch, daß einige Farbstriche als Markierungen des Vorhandenseins einen Sinn erfüllen können. Wie gesagt — mir ist es lieber, etwas zu entdecken, was wirklich so und nicht anders vorhanden ist, anstatt hinter der topographischen Erklärung eines Gesichts nach der wahren Landschaft forschen zu müssen. Aber gute Karten entsprechen wenigstens der Wirklichkeit; sie führen den Ortsunkundigen ins Gelände. Wir sind eben Städter und brauchen in der Natur einen Wegweiser.

Die Potemkinschen Dörfer standen zwar nicht nur im Osten, hier aber sind sie „zuhaus“. Das Wort „Schein“ ist im Deutschen ein lautlich verstärktes, geradezu herausgerufenes „Sein“. Weisheit und Wahrheitsliebe liegt in diesem klanglichen Zusammenhang.

Man muß nach Osteuropa fahren, um zu sehen, daß Deutsch plötzlich nicht mehr deutsch klingt — obschon man es da sehr oft hört, öfter als man annimmt — „Sein“ und „Schein“ ist dort nicht mehr im Wechselbezug. „Schein“ ist immer fetter, gewiß hier ist es alles. „Sein“ ist ein Gerüst zum „scheinen“. Ich betrachte die Damen und denke mir, gewisse expressionistische Maler haben recht. Der Mund ist der Sitz einer unglaublichen Farbdichtigkeit. Der rote Mund der Mädchen hat Wiesen- geschmack und Wasserfrische. Der rote Mund des Ostens ist Talg. Breit aufgetragener Talg. Die Wangen stimmen dazu in mächtiger Buntheit. Es herrschen, während es im Westen unzählige Uebergänge gibt, eigentlich nur drei Noten: knallrot, tiefschwarz und freide- weiß. Schminke oder Puder. Das Leben ist sehr ein- fach; man hat drei Farben. Die Wahl ist leicht, weil

man sie täglich anders ausfallen lassen kann. Wichtig bleibt, daß es Farbe ist, was man sieht. Haut ist verpönt. Eine Dame jagte mir: „Ich bin entsetzt, daß Sie etwas gegen das Schminken haben. Man kleidet doch auch den Körper!“ Ich: „Aber die nackten Sommer- beine —“ — „Ach, das wurde erst jetzt modern —“

Schminke ist ein Kleidungsstück. Wie kläglich meine Definition des Scheins als Unterstreichung des Seins! Ein Kleidungsstück — das ist einfach und überzeugend. Man geht doch nicht nackt. Man hat Schamgefühl. Warum gerade nur das Gesicht entblößt zeigen! Die nackten Beine? Ach, die Mode wurde erst jetzt modern —

Die Männer inmitten dieser farbenfreudigen Klei- dungsucht? Die Jüngeren entsprechen den Damen. Die Frauen ließen sich die Haare kürzen und folgten damit dem männlichen Beispiel. Die Männer kleiden hier nach weiblichem Vorbild das Gesicht. Nur herrscht für sie eine einzige Farbe: weiß. Das Männliche, wenig- stens unter Menschen, ist immer möglichst einfärbig. Der Grund dafür ist das moderne Spezialistentum der männlichen Arbeit. Man trägt Puder, natürlich Puder als Kleidung. Kleidung ist sichtbar, fühlbar — verstehen Sie: wie man ihn trägt —?

Die älteren Herren sind ein viel amüsanteres und netteres Kapitel. Wenn sie in Vukarest spazieren gehen: nichts, selbst die Verwahrlosung und Geschmacklosigkeiten der Banten erschüttern Sie nicht so wie die Bärte der älteren Herren. Es gibt in Vukarest wahrscheinlich die schönsten Bärte der Welt. Ihre Instandhaltung kostet ein Vermögen. Die Besitzer der schönsten sind berühmt. Ihre kostbare Gesichtskleidung stecken sie über Nacht in einen Sack, der hinter den Ohren mit einem Band ge- schlossen wird. Im Sack rascheln die Haare, können sich aber nicht verwirren. Der Sack ist das Schlafhemd des Bartes.

Wer trägt den Preis davon, die Zungen oder die Alten? Der Unterschied zwischen der Gesichtskleidung der zwei Generationen ist genau derselbe wie zwischen Auto und Pferd. Das Auto ist eine Uniform, das Pferd — wenn es ein Pferd ist / wir reden von den schön- sten Bärten, also auch von den schönsten Pferden / — oh das ist etwas Gemachenes, Geborenes. Aber ein Bart — der Vergleich hinkt natürlich — kann nicht ein- mal gelaufen werden wie ein Pferd. Merken Sie, welche Kultur im Bart des Ostens ist?

Basle. Maschinen

10. Juli 1933

Schminke im Osten

Man muss nach Osteuropa fahren um zu sehen, was Schminke ist. Die Mode wird zum grossen Teil noch immer in Paris gemacht, aber der lange Weg bis in den Osten scheint die Nuancen und Übergänge zu verwischen. Die Konturen verhärten sich. Aus dem Aquarell wird eine Kohlezeichnung. Die Unterstreichungen sind plötzlich anstatt des Inhalts wichtig. Ich bin gewiss ein Feind jeder Schminke, doch ich verstehe, was sie bezweckt, und weil die Ausbreitungslust der weiblichen Eitelkeit keine Grenzen hat, begreife ich auch, dass einige Farbstriche als Markierungen des Vorhandenen einen Sinn erfüllen können. Wie gesagt - mir ist es lieber etwas zu entdecken, was wirklich so und nicht anders vorhanden ist, anstatt hinter der topographischen Erklärung eines Gesichts nach der wahren Landschaft forschen zu müssen. Aber gute Karten entsprechen wenigstens der Wirklichkeit; sie führen den Ortsunkundigen ins Gelände. Wir sind eben Städter und brauchen in der Natur einen Wegweiser.

Die Potemkinschen Dörfer standen zwar nicht nur im Osten, hier aber sind sie "zu Hause". Das Wort "Schein" ist im Deutschen ein lautlich verstärktes, geradezu herausgerufenes "Sein". Weisheit und Wahrheitsliebe liegt in diesem klanglichen Zusammenhang.

Man muss nach Osteuropa fahren, um zu sehen, dass Deutsch plötzlich nicht mehr deutsch klingt - obschon man es da sehr oft hört, öfter als man annimmt. "Sein" und "Schein" ist dort nicht mehr im Wechselbezug. "Schein" ist ~~immer~~ immer fetter, gewiss, hier ist es: alles. "Sein" ist ein Gerüst zum "scheinen". Ich betrachte die Damen und denke mir, gewisse expressionistische Maler haben recht. Der Mund ist der Sitz einer unglaublichen Farbdichtigkeit. Der rote Mund des Märchens hatte Wiesengeschmack und Wasserfrische. Der rote Mund des Ostens ist Talg. Breitaufgetragener Talg. Die Wangen stimmen dazu in mächtiger Buntheit. Es herrschen, während es im Westen unzählige Übergänge gibt, eigentlich nur ~~drei~~ ^{tiefschwarz} drei Noten: knallrot, und kreideweiss. Schminke oder Puder. Das Leben ist sehr einfach; man hat ~~drei~~ drei Farben. Die Wahl ist leicht, weil man sie täglich anders ausfallen lassen kann. Wichtig bleibt, dass es Farbe ist, was man sieht. Haut ist verpönt. Eine Dame sagte mir:

"Ich bin entsetzt, dass Sie etwas gegen das Schminken haben. Man kleidet doch auch den Körper!" Ich: "Aber die nackten Sommerheine-" - "Ach, das wurde erst jetzt modern - "

Schminke ist ein Kleidungsstück. Wie kläglich meine Definition des Scheins als Unterstreichung des Seins. Ein Kleidungsstück - das ist einfach und überzeugend. Man geht doch nicht nackt, man hat Schamgefühl. Warum gerade nur das Gesicht entblösst zeigen! Die nackten Beine? Ach, die Mode wurde erst jetzt modern -

Die Männer inmitten dieser farbenfreudigen Kleidungssucht? Die jüngeren entsprechen den Damen. Die Frauen liessen sich die Haare kürzen und folgten damit dem männlichen Beispiel. Die Männer kleiden hier nach weiblichem Vorbild das Gesicht. Nur herrscht für sie eine einzige Farbe: weiss. Das Männliche, wenigstens unter Menschen, ist immer möglichst einfärbig. Der Grund dafür ist das moderne Spezialistentum der männlichen Arbeit. Man trägt Puder, natürlich Puder als Kleidung. Kleidung ist sichtbar, fühlbar - verstehen Sie: wie man ihn trägt - ?

Die älteren Herren sind ein viel amüsanteres und netteres Kapitel. Wenn Sie in Bukarest spazieren gehen: nichts, selbst die Verwahrlosung und Geschmacklosigkeiten der Bauten erschüttern Sie nicht so wie die Bärte älterer Herren. Es gibt in Bukarest wahrscheinlich die schönsten Bärte der Welt. Ihre Instandhaltung kostet ein Vermögen. Die Besitzer der schönsten sind berühmt. Ihre kostbare Gesichtskleidung stecken sie über Nacht in einen Sack, der hinter den Ohren mit einem Band geschlossen wird. Im Sack rascheln die Haare, können sich aber nicht verwirren. Der Sack ist das X Schlafhemd des Bartes.

Wer trägt den Preis davon, die jungen oder die alten Herren? Der Unterschied zwischen der Gesichtskleidung der zwei Generationen ist genau derselbe wie zwischen Auto und Pferd. Das Auto ist eine Uniform, das Pferd - wenn es ein Pferd ist /wir reden von den schönsten Bärten, also auch von den schönsten Pferden/ - o das ist etwas Gewachsenes, Geborenes. Aber ein Bart - der Vergleich hinkt natürlich - kann nicht einmal gekauft werden wie ein Pferd. Merken Sie, welche Kultur im Bart des Ostens ist?
Heinrich Zillich